

Siegfried Kreibe

Die Sprache und ihre Wirkmacht

Zur Einführung in die 81. Jahrestagung der ISG vom 27. bis 29. September 2024 in Darmstadt

Im 19. Jahrhundert hätte sich eine Einführung in unsere Tagung ausschließlich an männliche Teilnehmer gerichtet, und sie hätte etwa folgendermaßen geklungen:

*Verehrte Herren, hochgeschätzte Kollegen,
es ist mir eine überaus große Ehre, Sie alle in diesen ehrwürdigen Hallen willkommen zu heißen, die heute und in den nächsten Tagen Heimstätte eines hochmögenden Geschehens sein werden, welches dem Geiste der Wissenschaft und der Erkenntnis und welches dem Gedeihen des gesellschaftlichen Miteinanders gewidmet ist. In diesem erlesenen Kreise von Gelehrten und Freunden des niveaувollen Austausches versammeln wir uns, um die tiefgründigen Mysterien der Sprache zu ergründen und die mannigfaltigen Facetten dieses geliebten Fachgebiets in bereichernder Weise zu durchdringen.*

In einer Epoche, in der die Welt sich in raschem Wandel befindet, ist es von höchster Bedeutung, dass wir die fundamentalen Grundlagen dessen, was uns als Menschen in inniger Verbundenheit zusammenführt, niemals aus den Augen verlieren. Die Sprache, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist nicht lediglich ein Werkzeug des Ausdrucks. Sie ist mehr als das! Sie ist ein lebendiges Zeugnis unserer Kultur, unserer Geschichte und unseres Wesens. Sie ist der Schlüssel zu den Herzen der Menschen und die Brücke zwischen den Völkern.

Lassen Sie uns in den kommenden Tagen die kostbaren Schätze des Wissens heben, die uns unsere Vorfahren hinterlassen haben, und die Pionierarbeiten unserer Zeit in gebührender Weise würdigen.

Ich lade Sie ein, mit offenem Herzen und neugierigem Geiste an diesen fruchtbaren Gesprächen teilzunehmen. Mögen wir alle nicht nur unser eigenes Verständnis erweitern, sondern auch die Grundlagen für zukünftige Generationen von Sprachwissenschaftlern bereichern.

Ich danke Ihnen für Ihre geschätzte Anwesenheit und wünsche uns allen eine inspirierende und erkenntnisreiche Tagung, die in den Annalen der Sprachwissenschaft einen bleibenden Eindruck hinterlassen möge.

Heute werden einleitende Worte zu einer Tagung, in der es um die Sprache geht, nüchterner, pragmatischer und weniger salbungsvoll formuliert. Sind sie dadurch auch weniger inspirierend? Weniger menschlich? Weniger respektvoll?

Sprachwandel

Wer spricht heute noch vom Hagestolz, wer von Bloßfüßigkeit? Machen wir uns anheischig, dem Schwinden weiland gern verwendeter Worte tatenlos zuzuschauen? Werden wir fürderhin, allenthalben im Mummenschanz modischer Begrifflichkeiten versinkend, uns dem Klange neumodischer Wortkasperereien anverwandeln, in Sunderheit dem Englischen entlehnter Begriffe, welche hier tunlichst vermieden werden sollen?

Sprache ist vielfältig und unterliegt stetem Wandel. Den nachlassenden Gebrauch „aus der Mode gekommener“ Worte werden die meisten von uns ohne große Sorge betrachten. Und doch ist es auch ein wenig bedauerlich, wenn so herrlich bildhafte Worte wie Hagestolz nicht mehr verwendet werden.

Doch steht diesem Verlust auf der anderen Seite auch Zugewinn gegenüber. Immerzu kommen neue Worte in den Sprachgebrauch. Zunächst wirkt manches befremdlich, aber dann tritt Gewöhnung ein, und kaum jemand stört sich noch an Begriffen wie E-Mail, Barcode, Tablet, Smartphone, an Toaster oder Musical, an Trottoir und Chaiselongue – wobei letztere schon wieder recht altertümlich wirken. Auch grammatikalische Gepflogenheiten ändern sich. Mit dem Sprachwandel in jüngster Zeit befasst sich *Angelika Wöllstein* in ihrem Beitrag.

Die Vielfalt der Sprachen

Lassen wir einmal außer Acht, dass es auch Programmiersprachen gibt. Lassen wir außer Acht, dass auch Tiere miteinander sprechen, und zwar oft in verblüffend komplexer Weise. Bleiben wir bei den Sprachen, in denen sich Menschen austauschen. Diese weisen eine große Vielfalt auf. Das Max-Planck-Institut für Geoanthropologie hat die Sprachen-Datenbank Glottolog initiiert, die derzeit 8.605 unterschiedliche Sprachen aufführt. Die Vielfalt ist dabei sehr ungleich verteilt. Für Afrika werden 2.375 Sprachen genannt und für Eurasien 2.023. Überraschend ist, dass auf Papua-Neuguinea mit seinen etwa zehn Millionen

Einwohnern 2.215 Sprachen entfallen, also ähnlich viele wie für Afrika mit etwa 1,5 und Eurasien mit etwa 5,5 Milliarden Einwohnern. Aber auch Deutschland ist nicht ohne Sprachenvielfalt. Dies zeigen die Nennungen der Datenbank zum Suchbegriff „Germany (DE)“. (Glottolog 2025)

Tabelle 1: Nennungen der Datenbank Glottolog zum Suchbegriff „Germany (DE)“

Yeniche	Old High German (ca. 750-1050)	Limburgan	Twents
WW2 Pidgin German	Middle High German	Kölsch	Achterhoeks
German Sign Language	Western Yiddish	Pfaelzisch-Lothringisch	Sallands
Upper Sorbian	Ostfränkisch	Central East Middle German	Drents
Lower Sorbian	German	Lower Silesian	German Northern Low Saxon
Polabian	Bavarian	Dutch	Gronings
Polish	Central Bavarian	Old Frankish	East Frisian Low Saxon
Balkan Romani	South Bavarian	Old Saxon	Ems-Weser Frisian
Vlax Romani	North Bavarian	Middle Low German	Northern Frisian
Central Romani	Central Alemannic	Eastern Low German	Jutish
Baltic Romani	Swabian	Westphalic	Danish
Sinte-Manus Romani	Moselle Franconian	Eastphalian	Volapük

Quelle: Glottolog 2025

Doch werden in Deutschland auch viele andere Sprachen gesprochen, etwa die amtlich zugelassene Deutsche Gebärdensprache oder auch Sprachen, mit denen sich große Gruppen von Einwanderern und deren Nachfahren in Deutschland Tag für Tag austauschen. Und sind nicht auch Lautäußerungen von Babys eine Sprache? Immerhin gibt es hierfür Übersetzungs-Tools: Die Philips Avent Baby Monitor+ App übersetzt jeden Baby-Schrei und informiert die Eltern, was das Baby ihnen mitteilen will: Hat es Hunger oder Blähungen oder will es seine Ruhe haben? (Philips 2024)

Texte und ihre Wirkung

Geschriebene Texte entfalten ihre Wirkung aus der Zeichenfolge und der Art ihrer Präsentation sowie aus den Erwartungen, Erfahrungen, der Stimmung und der Sozialisation des Lesers.

Die ISG hat sich bei ihrer Gründung nach der Naziherrschaft der Aufgabe verschrieben, dazu beizutragen, dass so etwas nie wieder geschieht. Der folgende Text weckt deshalb gerade in ISG-Mitgliedern finstere Empfindungen.

„Ein paar Korrekturen und Reförmchen werden nicht ausreichen, aber die deutsche Unbedingtheit wird der Garant dafür sein, dass wir die Sache gründlich und grundsätzlich anpacken werden. Wenn einmal die Wendezeit gekommen ist, dann machen wir Deutschen keine halben Sachen, dann werden die Schutthalden der Moderne beseitigt.“ (Höcke 2021: 257f.)

Die verwendeten Worte sind jedes für sich unproblematisch. Beunruhigend wird der Text durch die Art ihrer Aneinanderreihung in Verbindung mit dem Wissen über die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft und über die Person des Autors. Eine gänzlich andere Wirkung hat folgender Text:

„Im Schenken des Gusses west das Fassen des Gefäßes. Das Fassen bedarf der Leere als des Fassenden. Das Wesen der fassenden Leere ist in das Schenken versammelt. Schenken aber ist reicher als das bloße Ausschütten. Das Schenken, worin der Krug Krug ist, versammelt in sich das zwiefache Fassen und zwar in das Ausgießen.“ (Heidegger 1949: 10)

Heidegger hat sich auch mit Alltagsfragen befasst. In diesem Text ging es ihm allerdings weniger um die Funktion des Kruges, sondern eher um die beispielhafte Erläuterung von Begriffen. Für philosophisch unbedarfte Leser klingt das schwer verständlich und es wird eine gewisse Ratlosigkeit hinterlassen, weshalb die Handhabung eines Kruges so kompliziert dargestellt werden muss. Ähnliche Empfindungen dürfte bei Nicht-Juristen das folgende Zitat aus dem letzten Steuerbescheid an die ISG auslösen:

„Gegen diesen Feststellungsbescheid ist der Einspruch gegeben. Ein Einspruch ist jedoch ausgeschlossen, soweit dieser Bescheid einen Verwaltungsakt ändert oder ersetzt, gegen den ein zulässiger Einspruch oder (nach einem zulässigen Einspruch) eine zulässige Klage, Revision oder Nichtzulassungsbeschwerde anhängig ist.“

Glücklicherweise gibt es auch andere Arten von Texten. So bezieht sich der folgende Text auf eine dem Heideggerschen Krug vergleichbare Sachwelt. Er stammt

von Walter Groß, der während der NS-Zeit im Kabarett Tingel-Tangel-Theater auftrat, bis es geschlossen wurde:

*„Wenn ick in meine Kneipe jehe
trink ick ne Molle und 'n Korn.
Und wenn ick anner Theke stehe,
det ganze jleich nochma von vorn.
Und noch 'n Körnchen und noch ne Molle
und noch ne Molle und noch 'n Korn.
So amüsier ick mir wie Bolle –
und scheen jemütlich, nich im Zorn.“*
(Bei der Kellen 2016)

Wenn auch der Dialekt für Menschen aus Bayern oder Friesland ungewohnte Begriffe verwendet, so wird doch schnell klar, was hier beschrieben ist. Heidegger und dem Finanzamt muss allerdings zugutegehalten werden, dass ihre Texte wesentlich komplexere Botschaften übermitteln sollen. Das letzte Beispiel aus meiner kleinen Zitate-Collage soll der Beruhigung des Lesers dienen und als Beispiel, wie mit wenigen wohlgesetzten Worten bildhafte Sprache gelingen kann.

*„Weg in den Garten, tief wie ein langes Getränke,
leise im weichen Gezweig ein entgehender Schwung.
Oh und der Mond, der Mond, fast blühen die Bänke
von seiner zögernden Näherung.“*
(Rilke 2014: 546)

Von Gesprächen und Büchern, von Konzerten und Mythen

Einen noch viel komplexeren Bedeutungstransfer als geschriebene Texte haben gesprochene Worte. Sie sind eingebettet in ein Konzert aus Stimme, Gestik, Mimik und dem Ort, an dem gesprochen wird. Sie sind bestimmt von der Persönlichkeit des Sprechenden, von dessen Anliegen sowie von seinem sozialen und kulturellen Umfeld. Im Gegensatz zu geschriebenen Texten wandelt sich Gesprochenes zudem mit der Anmutung und den Signalen des Gegenübers. Das Verständnis hängt daher in hohem Maße von der Beziehung zwischen dem Sprecher und der angesprochenen Person ab.

Sprache transportiert Information und kann Vertrauen und Offenheit schaffen. Es gibt viele Gesprächs-Situationen, in denen beides zusammenkommen sollte. Gespräche zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitern oder auch Konfliktgespräche in der Familie sind Beispiele. Eine Situation, die jedem bekannt sein dürfte und in der eine vertrauensbildende Gesprächsatmosphäre sehr wichtig ist, ist, wie uns *Martin Scherer* nahebringt, das Arzt-Patienten-Gespräch. Vieles kann hier an schlechter Gesprächsführung scheitern. Eine noch zentralere Rolle hat die Sprache in der Psychoanalyse. *Helmwart Hierdeis* stellt in seinem Beitrag unter anderem dar, welche Schwierigkeit es für einen Psychoanalytiker bedeuten kann, im Analysegespräch die rechten Worte zu finden und wie dies gelingen kann.

Sprache kann Menschen ergreifen. Es gibt Liebesbriefe und tröstende Worte, die zu Tränen rühren. Wohl jeder kann Bücher nennen, die er nie vergessen wird, die vielleicht gar sein Leben verändert haben. Es gibt Texte, die einen wie die Klänge einer großen Musik mitnehmen auf eine Reise. Es gibt Menschen, die Gedichte auswendig lernen, um sie nie zu verlieren. Es gibt Sachbücher, die die Augen öffnen. Es gibt Romane, die erschüttern. Es gibt Legenden und Mythen, die Gesellschaften prägen. Und wenn auf der Theaterbühne, in der Oper, im Konzert Sprache, Gestik und Musik zusammengeführt werden, kann dies die Wirkung der Worte noch erheblich steigern. Mit Beispielen aus diesem Umfeld schildert uns *Maria Slavtscheva* in ihrem Beitrag die Wirkmacht von Sprache anhand des Liedes von Orpheus.

Sprache und Gesellschaft

Sprache ist aber auch ein wirkmächtiger Faktor des gesellschaftlichen Geschehens. Sie kann informieren und Menschen zusammenbringen. Sie kann irreführen, verschleiern, aufstacheln. Sprache trägt Gesetzestexte, aber auch fanatische Hetzreden. Die aktuelle politische Situation macht wieder deutlich, wie gefährlich Worte sein können, wenn sie für demokratiefeindliche Kampagnen genutzt werden, wie sie die Sicht auf die Welt beeinflussen, wie sie durch Vereinfachung, Lautstärke und ständige Wiederholung gefährliche Sprengkraft entfalten können. Mechanismen wie diese werden zur gezielten Destabilisierung eingesetzt. Sie tragen aber auch zur Sicherung und Festigung bestehender Machtverhältnisse bei.

Mit dem Wandel der Sprache verbunden sind harte Kämpfe um Deutungshoheiten. Es gibt „verbotene“ Worte, deren Gebrauch geächtet ist oder gar juristisch geahndet werden kann. Es gibt Bestrebungen, den Gebrauch solcher Worte durch Gewöhnung zu legitimieren. Auf der anderen Seite stehen Bemühungen, bestimmte Begrifflichkeiten zur Norm zu erheben, ihren Gebrauch förmlich zu fordern. Und schließlich gibt es Worte, die wie auf Tastendruck Aggression wecken können. Von diesem Themenfeld, von Sprache und Macht und dem Kampf um Deutungshoheiten, handelt der Beitrag von *Peter Schlobinski*.

Das wohl wirkmächtigste Buch der Menschheitsgeschichte ist die Bibel. Über Jahrhunderte hat sie die europäische Kultur wesentlich geprägt und das Weltbild unzähliger Menschen geformt. Der Kampf um ihre Deutung ist immer wieder ausgeartet. Die Bibel wurde zur Begründung von Kriegen, grausamer Folter und Unterdrückung genutzt. Doch sie hat auch Gesellschaften Struktur gegeben und Konsens über ethische Prinzipien erzeugt. Und schließlich war und ist sie tröstliche und Orientierung gebende Kraft für viele Gläubige. Sie ist ein Werk von großer Tiefe. Zu der Frage, wie die Worte der Bibel zu deuten sind, ob es klug ist, sie wörtlich zu nehmen, nimmt *Georg Fischer SJ* in seinem Beitrag Stellung.

Neu ist, dass Sprache und der Einsatz von Sprache automatisiert wird. Sprachmodelle wie ChatGPT nehmen dem Menschen die Formulierungsarbeit ab und damit auch große Teile der Denkarbeit. Viele Arbeitsplätze werden dadurch verloren gehen, vieles wird aber auch schneller und effizienter erledigt werden können. Das trifft auf Verwaltungsabläufe ebenso zu wie auf die Formulierung von Preetexten. Es gilt für das Verfassen von Geburtstagsreden wie auch für Propagandaoffensiven und betrügerische E-Mails. Welchen Einfluss wird das auf unseren Sprachgebrauch haben, welchen Einfluss auf unser Denken? Werden Menschen das Formulieren von Texten und damit von Gedanken verlernen, so wie sie das Kopfrechnen und die Orientierung beim Autofahren verlernen? Aber solche Sprachmodelle haben auch großen Nutzen. Und dies nicht nur im Sprechen und Schreiben. *Patrick Galvan Estacio* erläutert dies in seinem Beitrag am Beispiel von Biochemie und Genetik.

Sprache will erlernt sein

Sprache ist vielgestaltig und sie ist wandelbar. Sprache ist unverzichtbare Basis gesellschaftlicher Prozesse und Strukturen. Wer sie nutzen will, muss sie er-

lernen – zunächst im Elternhaus und dann in der Schule, aber auch darüber hinaus ist der Umgang mit Sprache ein lebenslanges Lernen. Viele von uns werden erfahren haben, wie schwierig es ist, in einem Land zurechtzukommen, dessen Sprache wir nicht beherrschen und in dem wir nicht auf Menschen treffen, mit denen wir eine Sprache teilen. Im Urlaub oder auf einer Dienstreise kann das ein interessantes Abenteuer sein. Wenn es aber darum geht, in diesem anderen Land zu leben, mit Behörden zu kommunizieren, Meinungsverschiedenheiten auszutragen oder auch einfach nur eine Vielzahl unverzichtbarer alltäglicher Kleinigkeiten zu organisieren, dann ist dies eine sehr große Aufgabe. In vielen Schulen ist es heute eine alltägliche, schwer zu bewältigende Aufgabe, mit einem erheblichen Anteil an Kindern, die die deutsche Sprache nur rudimentär beherrschen, möglichst allen Schülern ihren richtigen Gebrauch in Wort und Schrift beizubringen.

Fazit

Sprache ist ein facettenreiches Faszinosum. In unserer 81. Jahrestagung haben wir uns mit diesem Thema intensiv auseinandergesetzt. Auch dieses Buch verwendet Sprache für bestimmte Zwecke: Den Tagungsteilnehmern mag es zur Erinnerung an Gehörtes und zur Vertiefung der gewonnenen Einblicke dienen. Ich hoffe, dass es auch jenen einen Eindruck von der Veranstaltung vermittelt, die selbst nicht dabei sein konnten.

Ein Referent der Tagung, Mario Michel vom Grundschulverband Hessen, konnte leider zu diesem Band keinen Beitrag beisteuern. Ihm gilt trotzdem unser Dank für seinen sehr engagierten und inspirierenden Vortrag. Dafür bereichern den Band drei Beiträge außerhalb des Tagungsprogramms der ISG: *Achim Würker* macht sich über den „korrekten Sprachgebrauch“ im Rahmen der aktuellen „cancel culture“ Gedanken, *Dieter Korczak* analysiert sprachliche Instrumente der Gewinnung und Stabilisierung von Macht, und die Semiotikerin *Dagmar Schmauks* setzt mit einer Präsentation „tierbezogener Redensarten“ den Schlusspunkt.

Literatur

- Bei der Kellen, R.* (2016): 100 Jahre Berliner Kneipengespräche, Deutschlandfunk Kultur, Archiv: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/ein-mann-ein-wort-eine-molle-ein-korn-100-jahre-berliner-100.html>
- Glottolog* (2025): Glottolog 5.1 edited by Hammarström, H.; Forkel, R.; Haspelmath, M.; Bank, S. Leipzig: Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology. <https://glottolog.org/glottolog/language> (letzter Abruf 17.02.2025).
- Heidegger, M.* (1994): Martin Heidegger Gesamtausgabe, III. Abteilung: Unveröffentlichte Abhandlungen, Vorträge, Gedachtes, Band 79, Bremer und Freiburger Vorträge, herausgegeben von Petra Jäger. Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann GmbH.
- Höcke B.* (2018): Sebastian Hennig; Björn Höcke, Nie zweimal in denselben Fluss, Lüdinghausen-Berlin 2018; zitiert nach Bundeszentrale für Politische Bildung, Astrid Seville, Aus Politik und Zeitgeschichte, 29.11.2019, <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/301138/vom-sagbaren-zum-machbaren/>
- Philips* (2024): Philips support: Wie funktioniert die Schrei-Interpretationsfunktion? <https://www.philips.de/c-f/XC000021720/wie-funktioniert-die-schrei-interpretationsfunktion> (letzter Abruf 14.02.2025).
- Rilke, R. M.* (2014): Rainer Maria Rilke, Die Gedichte, Frankfurt a. M.: Insel Verlag, aus dem Gedicht „Mondnacht“.